

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 7 (1903-1904)
Heft: 10

Artikel: Elektrischer Ferndrucker
Autor: Bürgel, Bruno H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

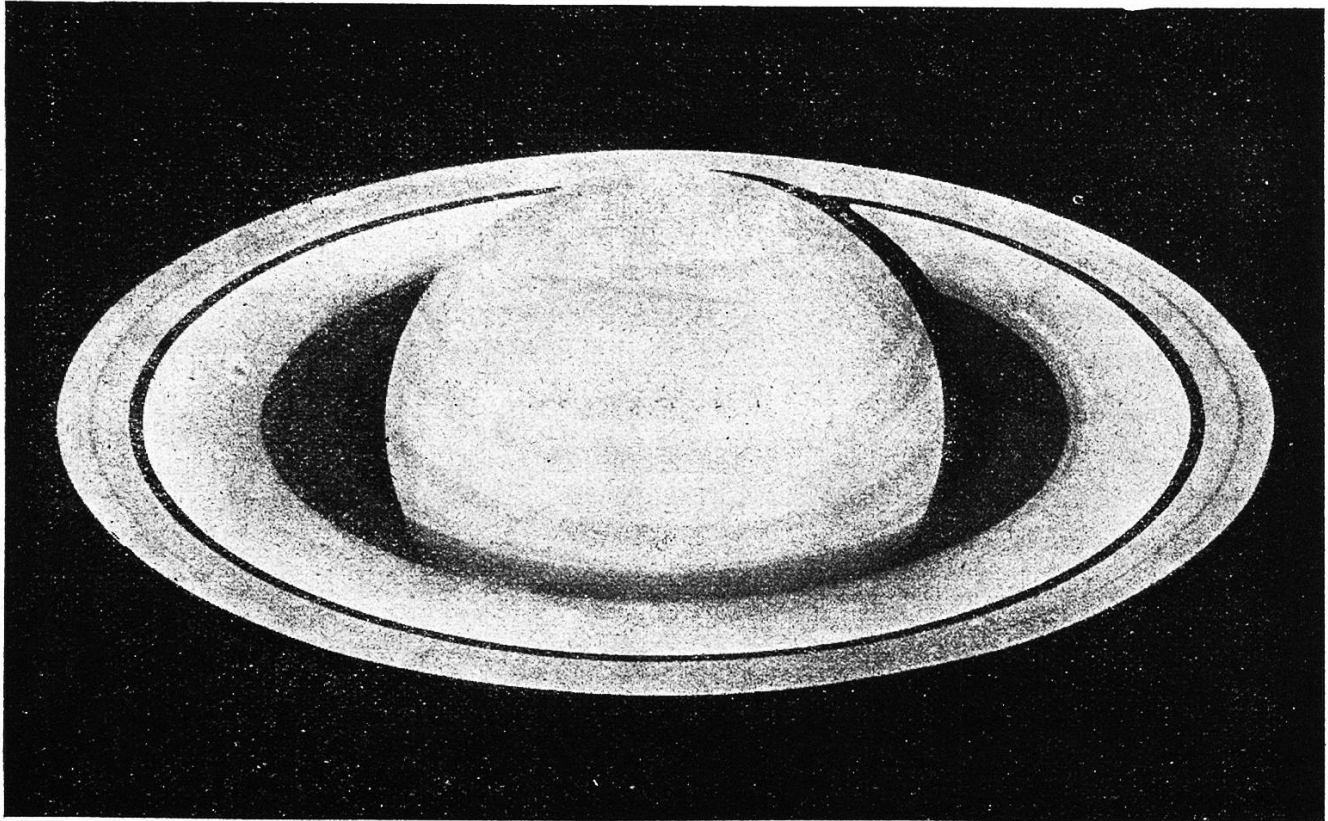
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Planet Saturn, wie er sich dem Beobachter in einem großen Fernrohr darstellt.

lionen Meilen trennen ihn von der fernen Sonne, und auch er ist weitaus größer als die Erde. Acht Monde begleiten ihn auf seiner weiten Bahn, die er erst in $29\frac{1}{2}$ Jahren einmal ganz umwandert, aber am interessantesten ist doch jenes eigenartige System von Ringen, das ihn umgibt, und das — wie man heute weiß — aus Milliarden kleinster Körperchen besteht.

Bruno H. Bürgel.

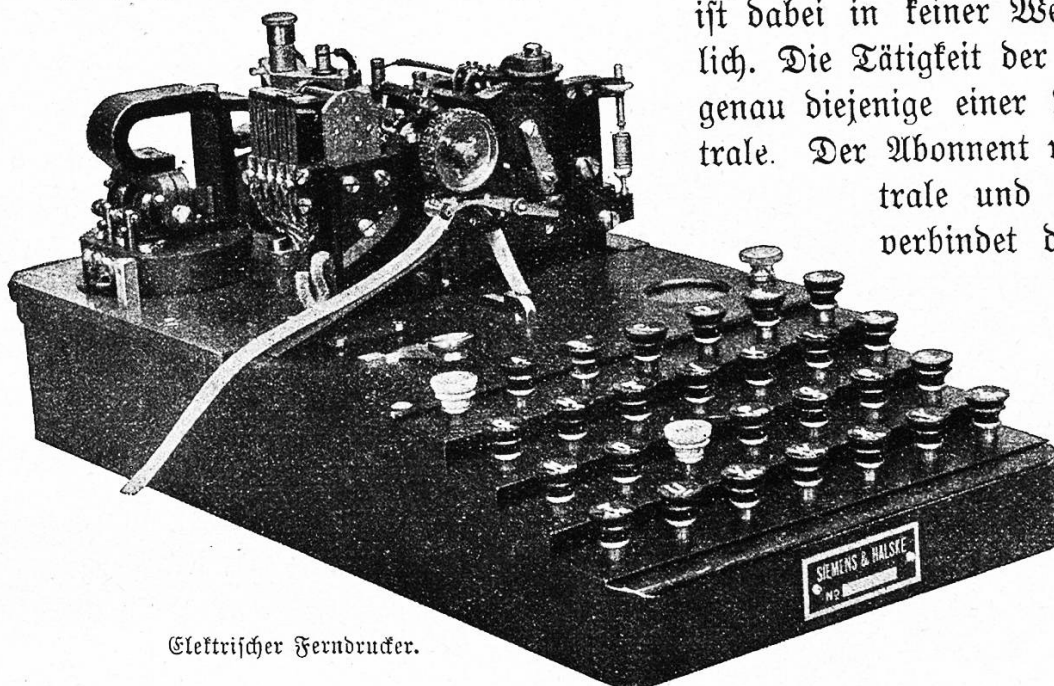
Elektrischer Ferndrucker.

Der Ausspruch, daß Zeit Geld ist, hat nie mehr Berechtigung gehabt, als in unserem schnelllebigen Säkulum. Trotz aller Eisenbahnen und elektrischen Bahnen, trotz des vorzüglich organisierten Briefverkehrs, trotz Rohrpost, Telephon und Telegraph, finden wir täglich — besonders im hastenden Geschäftsleben der Großstadt — auf neue Mittel, um schneller mit unseren Geschäftsfreunden in Verbindung treten zu können, schneller uns interessierende wichtige Nachrichten in Empfang zu nehmen. Eine neue interessante und eminent praktische Einrichtung ist soeben wieder geschaffen worden: der „Elektrische Ferndrucker“ — der Telegraph im Hause! Es hat sich in Berlin eine Gesellschaft gebildet, die (wie die Post Telephonapparate ausgibt und telephonische Gespräche vermittelt) Telegraphenapparate höchst sinnreicher Konstruktion an die Teilnehmer gibt, und so Telegramme vermittelt, die wir direkt vom Schreibtisch aus selbst telegraphieren, und am Schreibtisch

empfangen können auf dem eigenen Telegraphenapparat. Auf der Grundlage eines vom Reichspostamt mit der Gesellschaft „Elektrischer Ferndrucker“ abgeschlossenen Vertrages mit Zustimmung der städtischen Behörden, ist in Berlin eine Zentralstation geschaffen worden, welche es den bei ihr abonnierten Stellen ermöglicht, nicht nur mit dem Haupttelegraphenamt, sondern auch mit andern Abonnenten in Einzelverbindung und schriftliche Korrespondenz zu treten mit Hilfe der einer Schreibmaschine ähnelnden Telegraphenapparate. Hierdurch erhält Berlin ein Verkehrsmittel, welches bisher noch nirgends eingeführt ist. An Stelle der mündlichen Mitteilung tritt dabei die schriftliche Fixierung auf einem Telegrammstreifen, wodurch jeder Irrtum und jedes Mißverständnis ausgeschlossen wird. Mitwirkung oder auch nur Anwesenheit des Empfängers

ist dabei in keiner Weise erforderlich. Die Tätigkeit der Zentrale ist genau diejenige einer Telephonzentrale. Der Abonnent ruft die Zentrale und die Zentrale verbindet den rufenden

Abonnenten mit dieser Stelle. Darüber hinaus kann aber, zunächst jedoch nur auf Grund vorgängiger



Elektrischer Ferndrucker.

ger Vereinbarung mit der Gesellschaft, jeder Abonnent auch mit einer unbeschränkten Anzahl von anderen Abonnenten gleichzeitig verkehren (Gruppentelegramme von der Börse, Wolffs Telegraphenbureau u. s. w.). Die Apparate, außerordentlich zierlich und handlich, haben eine Schreibmaschinen-Klavatur, — wie in der Abbildung ersichtlich — klar und deutlich ist die Schrift, und die Bedienung so leicht, daß sich das neue Verkehrsmittel bald in jedem größeren Geschäft einbürgern wird, umsomehr, als die Einrichtung nicht teuer ist.

Bruno S. Bürgel.

Irrwege des Schicksals.

Erzählung aus der Zeit der französischen Revolution. Von Rud. Schwab, Le Locle.

Im Schlosse Villemareuil herrschte wilde Aufregung. Alles Silberzeug und andere Kostbarkeiten wurden in größter Eile verpackt und in eine im Schloßhofe unten wartende zweispännige Reisefutsche gebracht.